

Was befähigt Sie zu der Position des Bürgermeisters in der Gemeinde Lüdersdorf?

In meinen Jahren als Geschäftsführerin einer Bäckerei mit 14 Mitarbeitern, lernte ich verschiedene Positionen und Forderungen erfolgreich unter einen Hut zu bringen.

Sie müssen sich das so vorstellen: Meine Mitarbeiter wünschten sich gute Arbeitsbedingungen, angenehme Arbeitszeiten und einen ausreichenden Lohn. Meine Kunden wünschten sich schmackhafte Produkte, beste Bio-Qualität der Zutaten und einen möglichst geringen Preis. Ich als Geschäftsführerin wünschte mir zufriedene Mitarbeiter, zufriedene Kunden und einen solventen Betrieb.

Eine Gemeinde erfolgreich zu leiten, ist nicht viel anders. Hier gibt es die Wünsche der Bürger, den Finanzhaushalt und die Vorgaben der Verwaltung. Dies geschickt zu verbinden zur möglichst großen Zufriedenheit aller Belange, das ist die hohe Kunst eines Bürgermeisters. Und da sehe ich dringenden Bedarf in unserer Gemeinde.

Man siehe nur das Beispiel der Tankstelle die in Herrnburg realisiert werden soll. Hier werden vorwiegend die Belange des Investors berücksichtigt. So etwas nennt man Lobbypolitik!

Richtig wäre es gewesen:

- die Anwohner zu befragen
- Ein Umweltgutachten zu erstellen was die Konzentration der Schadstoffe (Feinstaub, Benzol, Kohlendioxid etc.) angeht.
- Eine Abwägung der tatsächlichen Vor- und Nachteile.
- Wie wird sich die Lichtemission der Tankstelle auf die Bewohner der Seniorenheime und der Anwohner auswirken?
- Werden zusätzliche Ampeln notwendig, damit Kinder gefahrlos zur Grundschule gelangen?(Folgekosten für die Gemeinde)
- Welche Auswirkungen wird ein bis 22.00 Uhr geöffneter Shop auf die ansässigen Geschäftsinhaber haben? Insbesondere werden der Edeka und die Bäckerei aufs Ärgste von Umsatzeinbußen betroffen sein.
- wie sieht der Anstieg von Kriminalität im Bereich von Tankstellen aus? Gibt es dazu Gutachten ?
- Benötigt die Gemeinde überhaupt eine Tankstelle und wenn ja, gibt es nicht Standorte die wesentlich besser geeignet sind? (zum Beispiel am Kreisel Lüdersdorf) usw.

Dies alles wäre im Vorfeld und in aller Offenheit zu klären gewesen und das ist meines Wissens in der Form nie passiert.

Was verstehen Sie unter Wachstum in der Gemeinde?

Nun, ich kann zuerst einmal sagen was ich nicht darunter verstehe.

Undurchdachtes und maßloses Bauen bringt die Gemeinde nicht weiter voran. Zum Einen treibt man die Gemeinde damit unter Umständen in eine immer höhere Verschuldung, wie durch das Baugebiet „Krützkamp“ im aktuellen Haushaltsplan sichtbar wurde (Quelle: Uns Amtsblatt 03/14)

zum Anderen degradieren wir unsere Gemeinde zur bloßen Trabantenstadt von Lübeck. Erinnern wir uns doch mal aus welchen Gründen die Menschen hier leben, zum Teil seit vielen Jahren oder mehreren Generationen.

Unsere Gemeinde bietet etwas, das es andernorts oft nicht mehr gibt: Weite, unberührte Natur, Freiheit, Lebensqualität. Wir haben das Privileg mitten zwischen mehreren Naturschutzgebieten zu wohnen. Wir haben dörfliche Strukturen mit einer hervorragenden Infrastruktur und Anbindung zu den Nachbarstädten.

Alles, was einmal bebaut ist, bleibt unwiederbringlich und zerstört nachhaltig das, weswegen die Meisten hier in der Gemeinde leben und wirken.

Ja, aber die Gemeinde Lüdersdorf muss sich doch weiter entwickeln, was schlagen Sie vor?

Entwicklung ja, aber doch nicht um jeden Preis. Es nützt doch nichts, immer mehr Menschen in der Gemeinde anzusiedeln, ohne die Bedürfnisse dieser Menschen zu berücksichtigen.

Zum Beispiel fehlt uns immer noch eine stabile Breitbandverbindung in ausreichender Geschwindigkeit in den meisten Ortsteilen. Selbst in Herrsburg gibt es schnelles DSL nur bis zur Bahn. Hier muss nach Lösungen gesucht werden und mit den Anbietern verhandelt werden. Ohne schnelles Internet bleibt unsere Gemeinde anachronistisch.

Ein weiteres großes Manko ist das Fehlen einer Gaststätte mit Restaurantbetrieb, Kleinkunstabühne und Nebenraum für z.B. Familienfeiern. Das braucht eine Gemeinde für ein dörfliches Zusammenleben.

Ob für Jugendliche oder Erwachsene, kulturell wird hier bei uns nicht viel angeboten. Ich begreife meine Aufgabe als Gemeindeoberhaupt auch darin, den Menschen hier bei uns in den einzelnen Ortsteilen Möglichkeiten zum Austausch und zur Begegnung zu bieten.

Unter anderem befasse ich mich mit dem Gedanken ein- bis zweimal im Monat ein so genanntes Dorfkinos z.B. ins Gemeindehaus in Herrsburg zu holen, mit Hilfe eines „Abspielrings“, der Filme verschiedenen Dörfern für kleines Geld zur Verfügung stellt, so wie es in Dassow praktiziert wird.

Auch Schauspielstücken, Kabarett oder Nachwuchstalenten Auftrittsmöglichkeiten zu bieten, werden das aktive Zusammenleben bereichern.

Ein großes Anliegen ist mir der Erhalt unserer wundervollen Natur. Wir könnten aus unseren Naturschutzgebieten einen „Naturpark“ machen. Für derartige Projekte gibt es Fördertöpfe der EU und des Landwirtschaftsministeriums. Daraus könnten wir dann „Ranger“ finanzieren, die geführte Wanderungen anbieten und die Tier- und Pflanzenwelt erklären und/oder die Besonderheiten des ehemaligen Grenzstreifens

Berittene „Ranger“ könnten Wanderritte und Tagestouren auf ausgewiesenen Reitwegen anbieten. Durch die Nähe zu Lübeck und deren Städtetouristen, hätten wir ein großes Potenzial an möglichen Interessenten. Auch die Touristen vom Ratzeburger See kann man in die Angebote mit einbinden.

Wir haben bisher den Tourismus in unserer Gemeinde nicht mal in Ansätzen erschlossen. Doch solche Pläne bringen Geld in die Gemeinde, lassen Cafes und Restaurants entstehen, damit Arbeitsplätze, erhalten aber dennoch unsere natürlichen Ressourcen. Außerdem haben sie den großen Vorteil der Zersiedelung Einhalt zu gebieten, da unsere Naturschauplätze zu unserem Kapital werden.

Ist das nicht alles sehr utopisch?

Nun, das Wort Utopie bezeichnet im Allgemeinen ja einen auf die Zukunft gerichteten Gesellschaftsentwurf.

Ich möchte halt den Zukunftsbegriff nicht zu knapp fassen. Das leidvolle an der Politik ist doch, dass die meisten Politiker nicht über den Tellerrand schauen, sondern sich selbst möglichst nur über die nächste Legislaturperiode retten wollen.

Da werden Reformen eingeführt, nur um sie nach kurzer Zeit wieder abzuschaffen. Da werden großartige Bauvorhaben geplant ohne wirtschaftliche und ökologische Folgen zu bedenken. Jeder will sich profilieren und sich eigene Denkmäler schaffen.

Ich denke eher an eine Zukunft, die unseren Kinder und Kindeskindern ein erfülltes und gesichertes Leben in unserer Dorfgemeinde ermöglicht.

Fragen wir uns doch mal:

- Möchten wir wirklich, dass alle Gärten, Koppeln und irgendwie bebaubaren freien Flächen dicht mit Einfamilienhäusern verbaut werden?
- Möchten wir wirklich einen ungebremsten Zuzug von Menschen deren soziale und berufliche Anbindung nicht in unserer Gemeinde liegt, und die auch kein Interesse an einer derartigen Anbindung haben?
- Wollen wir wirklich Vorort von Lübeck werden ohne eigenständige Identität?

Aber wie soll die Gemeinde denn wirtschaftlich stabil werden oder bleiben?

Indem wir Konzepte entwickeln die neue Wege gehen, wie z.B. uns touristisch attraktiv zu machen. Oder Fördergelder ausschöpfen, die dem Erhalt der Naturräume dienen.

Oder indem wir in unserem Gewerbegebiet neue, möglichst innovative Firmen ansiedeln. Das bietet sichere Arbeitsplätze und zusätzliche Steuereinnahmen. Dazu muss die Gemeinde aktive Bewerbung der zur Verfügung stehenden Gewerbeflächen betreiben in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Nordwestmecklenburg mbH. Unser Standort in Lüdersdorf ist durch die nahe Anbindung an die A20 ja extrem attraktiv. Hier wäre, in der Nähe des Gewerbegebiets, z.B. am Lüdersdorfer Kreisel eine Tankstelle wesentlich sinnvoller als im Ortsinnenkern von Herrnburg und für die Bewohner aller Ortsteile gleichermaßen erreichbar.

Auch für die Landwirtschaft gibt es alternative und lukrative Wege. Die Menschen achten immer mehr auf eine gesunde Ernährung und Produkte aus artgerechter Tierhaltung. „BIO“ boomt und selbst wer von dem Konzept „BIO“ nicht überzeugt ist, kann nicht leugnen, dass im landwirtschaftlichen Bereich mit Bioware die höchsten Gewinnmargen zu erzielen sind. So konnten beispielsweise Biobetriebe ihre Milch 36% teurer verkaufen, ihren Weizen doppelt so teuer und ihre Kartoffeln sogar dreimal so teuer. (Quelle BuMi für Ernährung und Landwirtschaft/Buchführungsergebnisse) Selbst wenn durch den Bioanbau teilweise geringere Erträge zu erwarten sind, rechnet sich ein Umdenken in diese Richtung auf lange Frist gesehen dennoch.

Wenn man nun bedenkt, dass NWM eine ökologische Bewirtschaftung von unter 5 % hat, sehen wir das Potenzial das darin steckt. NWM schneidet im Gesamtvergleich zu Mecklenburg Vorpommern mit der geringsten ökologischen Bewirtschaftung ab. Schließen wir uns dem Programm des

Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz an. In diesem Programm „Vision 2020“, wird die Strategie für die nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums in Mecklenburg Vorpommern vorgestellt. (Quelle: Zukunftsforum - ländliche Räume in Mecklenburg Vorpommern, 2. Regionalkonferenz Sukow)

Perspektivisch könnte unsere Gemeinde einer der Hauptanbieter regionaler Biowaren für die Naturkostszenen im Großraum Lübeck und Hamburg werden.

Wir würden also wirtschaftlich eine sehr stabile Branche in unseren Reihen haben und gleichzeitig unsere direkten Lebensbedingungen günstig durch praktizierten Natur- und Landschaftsschutz beeinflussen.

Noch weiter in die Zukunft gedacht, stärken wir unseren wirtschaftlichen Standort, indem wir ein dezentrales Energiekonzept schaffen, um unsere Gemeinde vom Preispoker der Energiekonzerne unabhängig zu machen. Utopie ja, unmöglich nein. Es gibt zum Beispiel in Skandinavien schon sehr schöne Dorfkonzepte die funktionieren. Und auch in Deutschland haben verschiedene Gemeinden zukunftsfähige und nachhaltige Konzepte entwickelt. Daraus können wir lernen und eine Umsetzung auf unsere Ressourcen und Gegebenheiten anstreben.

Machen wir uns doch nichts vor. Die Versorgung mit sauberem Wasser, gesunden Lebensmitteln und kostengünstiger Energie wird in nicht allzu ferner Zukunft das dringlichste Problem in unserer Gesellschaft sein.

Daher müssen wir uns heute schon mit möglichen Lösungen befassen und Wege bereiten, damit unsere Gemeinde auch in der Gegenwart unserer Kinder und Enkel noch ein florierender und lebenswerter Ort ist.